Nr. 517. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,— Mk., monatl. 1,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 1,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,25 Mk., für das übrige Ausland 10,25 Mk., bei täglich einmal Zustellung 6,25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 60 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 50 Pfg., jedes weitere Wort 30 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,50 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Donnerstag, den 9. Oktober 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Neue Ausstände in England.

Mit der Beendigung des englischen Eisenbahnerstreiks, der, wie wir von Anfang an gesagt hatten, mit einer Niederlage der englischen Arbeiterschaft endete, sind die Unruhen in England und die Erschütterungen des Wirtschaftslebens noch keineswegs beigelegt, wie aus folgender Mitteilung hervorgeht:

Laut „Telegraaf" nimmt der schon vierzehn Tage dauernde Ausstand von 50 000 englischen Metallarbeitern immer ernstere Formen an. Der „Times" schreibt man aus Manchester, man müsse mit der Gefahr rechnen, daß eine Million Arbeiter der Maschinenfabriken zur Arbeitsniederlegung gezwungen sein könnte.

Es handelt sich bei den von Zeit zu Zeit auftretenden größeren Ausständen um Folgeerscheinungen einer schleichenden Krise, die zwar zurzeit nicht imstande ist, die englische Regierung zu stürzen und der Arbeiterklasse die Macht in die Hand zu geben, die aber immerhin geeignet ist, dem durch den Krieg gestörten englischen Wirtschaftsleben die Wiederaufrichtung außerordentlich zu erschweren.

„Entschiedene Schulreform".

Von Konrad Haenisch.

I.

Dieser Tage fand in Berlin eine Versammlung des Bundes Entschiedener Schulreformer statt. Von mehr als einer Seite wurden bei dieser Gelegenheit scharfe Angriffe gegen das Kultusministerium gerichtet. Es sei untätig, es übe nach rechts hin eine allzu große Nachgiebigkeit und was dergleichen Anschuldigungen mehr waren. Schon auf der Tagung selbst habe ich erklärt, daß mir jede Kritik, auch wenn sie noch so scharf ist, durchaus willkommen sei, sobald ich den Eindruck gewinne, daß ihr der ehrliche Wunsch zugrunde liegt, vorwärts zu treiben und zu bessern. Nur Kritik um der bloßen Kritik willen, hämische und unfruchtbare Nörgelei lehne ich ab.

Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß die scharfe Sprache, die auf der Berliner Tagung der Entschiedenen Schulreformer gegen mich und das Kultusministerium geführt wurde, zu jener ersten Gattung von Kritik gehört, daß ausschließlich heiße Liebe zur Schule und zur Jugend die Triebfeder dieser Kritik war. Deshalb setze ich mich gern auch an dieser Stelle noch einmal mit meinen Gegnern auseinander. Ich tue das um so lieber, als ähnliche Angriffe neuerdings mehrfach auch von anderer Seite erhoben worden sind — so z. B. unlängst von Theodor Wolff in einem seiner Montagsartikel im „Berliner Tageblatt".

Ich wiederhole, was ich bereits am Sonnabend im Herrenhaus sagte: Es kann in Preußen und Deutschland so leicht keinen ungeduldigeren Schulreformer geben als ich selbst es bin, keinen, der die tausenderlei Verzögerungen im Abbau der alten und im Aufbau der neuen Schule tiefer und schmerzlicher empfindet als ich. Zugleich aber gibt es vielleicht niemanden, dem auch die Gründe dieser Verzögerungen und Hemmungen sich tagtäglich so klar ins Bewußtsein drängen. Auf einige dieser Gründe wies ich schon im Herrenhause hin. Da ist zunächst die katastrophale Finanzlage unseres Staates, die selbst so elementare Reformforderungen, wie die Beseitigung der Vorschulen, die Verringerung der Schülerzahl in den einzelnen Klassen, die durchgreifende Reform der Lehrerbildung, vor allem auch die zur Erhaltung der Unterrichtsfreudigkeit so dringlich gebotene Reform der Lehrerbesoldung usw. immer wieder durchkreuzt. Meine Kritiker übersehen leider nur allzu oft, daß bei der Schulreform nicht nur der Kultusminister, sondern auch der Finanzminister ein sehr gewichtiges Wort mitzusprechen hat. Und ich verrate kein Geheimnis, wenn ich hier sage, daß schon so manche vom Kultusministerium auf das dringendste geforderte Reformmaßnahme daran gescheitert ist, daß der Finanzminister nach pflichtgemäßem Ermessen schließlich erklären mußte: es ist schlechterdings kein Geld da! Unter diesem Verhängnis leidet übrigens nicht nur die Schulreform im engeren Sinne. Auch persönliche und sachliche Erneuerungsmaßnahmen auf dem Gebiete des Universitäts- und Technischen Hochschulwesens, die nicht weniger dringlich sind, Reformen im Theater-, Musik- und Ausstellungswesen scheitern immer wieder an der gleichen Klippe unserer über alles Maß traurigen Finanzlage.

Der zweite Umstand, den die Herren Kritiker nur allzu leicht vergessen, ist die Tatsache, daß wir keine rein sozialistische, auch nicht einmal eine sozialistisch-demokratische Regierung haben, sondern eine Koalitionsregierung mit Einschluß des Zentrums. Man wird es verstehen, daß ich mich über diesen Punkt nur mit großer Zurückhaltung äußere. Aber wer den Kampf um das Gesetz über die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht aufmerksam verfolgt hat, wer die parlamentarischen Schwierigkeiten kennt, die seit Monaten in der Preußischen Landesversammlung der Verabschiedung des Gesetzes über die Neuwahl der Schulvorstände und Schuldeputationen bereitet werden, wird mich verstehen. Die Kämpfe um das Schulkompromiß in Weimar, die auf demselben Blatte stehen, sind ja noch in frischer Erinnerung. Mit der Tatsache dieser Koalitionsregierung und dieser parlamentarischen Mehrheitsbildung müssen wir uns bis zu den nächsten Wahlen abfinden. Sie entspricht dem Willen des Volkes, wie er unter dem freiesten aller denkbaren Stimmrechte bei den Wahlen zur Nationalversammlung und zur Preußischen Landesversammlung nun einmal zum Ausdruck gekommen ist. Ein Ideal ist solche Koalitionsregierung niemals — das hat Scheidemann in seinem neulich im „Vorwärts" veröffentlichten Artikel sehr richtig auseinandergesetzt und das kann ich ihm aus meiner Erfahrung heraus nur bestätigen.

Nicht weniger wichtig ist folgendes: Wenn irgendwo, so kann man im Schulleben Reformen nur mit lebendigen Menschen machen. Die Eisenbahnverwaltung kann mit einem Federstrich tausend Lokomotiven eines neuen Typs bestellen, dann werden sie eben einfach angefertigt. Der Geist der Schule hingegen läßt sich durch eine solche bloße Verfügung nicht von heute auf morgen umwandeln. Sowohl bei den Lehrern wie bei den Schülern haben wir es mit Menschenseelen zu tun, von denen jede ihr Eigenleben führt. Da darf man nicht mit plumper Faust dreinfahren, wenn man nicht alles verderben will. Wir haben, dächte ich, in den ersten Revolutionsmonaten nach dieser Richtung hin schon Erfahrungen gemacht, die dringend zu äußerster Vorsicht mahnen. Der Geist ists, der lebendig macht, nicht der tote Buchstabe von Erlassen und Verfügungen!

Aber warum wirft der Kultusminister nicht einfach ein oder zwei Dutzend von Schulräten des alten Stils zum Tempel hinaus, warum befreit er sich und die Schule nicht von ein paar hundert reaktionären Direktoren, warum kehrt er nicht mit eisernem Besen aus unter der alldeutschen Oberlehrerschaft? So schallt es aus zahllosen Zuschriften heraus, so lese ichs immer wieder nicht nur in der unabhängigen Presse, sondern auch in den Blättern unserer eigenen Partei und in den großen Zeitungen der bürgerlichen Demokratie. Darauf ist zu erwidern: Schulräte, Kreisschulinspektoren, Direktoren usw. sind keine politischen Beamten im Sinne des Gesetzes. Sie können also nicht auf bloße Anordnung hin ihres Dienstes enthoben werden. In jedem einzelnen Falle ist ein umständliches Disziplinarverfahren erforderlich, und da nur sehr wenige dieser Herren sich Verstöße zuschulden kommen lassen, die unter den Begriff des Disziplinarvergehens fallen, so ist dieser Weg nur in ganz vereinzelten Fällen gangbar. Nach dieser Richtung hin hat mein verehrter Kollege vom Ministerium des Innern es mit seinen Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräten, die sämtlich politische Beamte und als solche ohne weiteres absetzbar sind, sehr viel leichter.

Dazu kommt noch etwas anderes. Der Gewaltfrieden von Versailles hat uns gezwungen, in eine sehr beträchtliche Verkleinerung Preußens zu willigen. Das hat dazu geführt, daß aus den verlorenen Provinzen — auch aus Elsaß-Lothringen — zahllose Lehrpersonen und Schulaufsichtsbeamte aller Grade vertrieben worden sind, die irgendwie unterzubringen ebenso sehr eine nationale wie eine soziale Pflicht ist. Auch finanziell ist es schlechterdings unmöglich, die vielen, vielen Tausende dieser Männer und Frauen jahrelang beschäftigungslos zu unterhalten. Schon manchen tüchtigen sozialistischen oder demokratischen Schulmann hätte ich sehr gern in die eine oder andere freigewordene Stelle gebracht, die unter den gegebenen Umständen unbedingt einem vertriebenen Landsmann vorbehalten bleiben mußte. Schließlich muß auch gesagt werden, daß wir zwar gewiß eine ganze Reihe sehr tüchtiger jüngerer Schulreformer von der entschiedenen Richtung haben, daß manchen von ihnen aber doch noch die nötige Verwaltungserfahrung fehlt, die zur Ausfüllung leitender Posten im Schulwesen nun einmal gehört. Ein Uebelstand, den ich durch besondere Maßnahmen (Einberufung solcher Männer und Frauen einstweilen in die Stellung von Hilfsarbeitern) in einiger Zeit überwunden zu haben hoffe.

Zu alledem kommt als hemmender Faktor noch hinzu, daß die neue Reichsverfassung in der bekannten Sperrbestimmung des Schulkompromisses der einzelstaatlichen Gesetzgebung die Betätigungsgrenzen außerordentlich eng gezogen hat.

Das sind so ein paar aus der großen Zahl von Schwierigkeiten, die sich der raschen und großzügigen Durchführung entschiedener Schulreformen hemmend in den Weg stellen. Hinzu tritt die jeder Beschreibung spottende Ueberlastung des Ministeriums mit dem, was ich einmal „Kleinkram" nennen will. Ich möchte nicht mißverstanden werden: Ich weiß genau, daß für den einzelnen Beschwerdeführer solche Dinge, die in Tausenden von Fällen noch auf die Zeit des alten Regimes zurückgehen, alles andere eher sind als Kleinkram, daß es sich oft genug für den Betroffenen um Existenzfragen der ernstesten Art handelt. Und es ist die strikteste Anordnung ergangen, daß jeder einzelne dieser Fälle mit der größten Gewissenhaftigkeit untersucht wird. Trotzdem bleibt natürlich bestehen, daß die große Reformarbeit aufs allerschwerste darunter leiden muß, wenn Tag für Tag rund ein Dutzend Deputationen aus allen Teilen des Landes und mindestens drei Dutzend Einzelbesucher den Kultusminister persönlich zu sprechen wünschen und wenn seine wichtigsten Mitarbeiter tagaus tagein in der gleichen Weise überlaufen werden. Und wie mündlich, so schriftlich: die Zahl der Eingaben, die allein in persönlichen Angelegenheiten an das Ministerium gerichtet worden sind, hat im ersten Halbjahr 1919 schon eine größere Höhe erreicht als im ganzen Jahre 1918. In ähnlicher Weise ist die Ziffer der Eingänge auf allen anderen Gebieten gestiegen. Und das alles muß mit etwa dem zahlenmäßig gleichstarken Beamtenpersonal erledigt werden wie früher, ganz abgesehen davon, daß sich naturgemäß heute der Minister selbst außerordentlich viel mehr Sachen zur persönlichen Bearbeitung vorbehalten muß, als in irgendeiner früheren Zeit.

Was trotz aller dieser widrigen äußeren Umstände seit der Bildung der verfassungsmäßigen Regierung durch die Preußische Landesversammlung, d. h. also seit den letzten Märztagen dieses Jahres (die Uebergangszeit von Mitte November 1918 bis Mitte März 1919 scheidet aus) geschehen ist, das ist zwar auch für meinen Tatendrang gewiß viel zu wenig, es kann sich aber, glaube ich, immerhin sehen lassen.

Zunächst ein Wort über die Maßnahmen persönlicher Art. „Die Reformen müssen im Kultusministerium selbst beginnen," sagte einer der Redner im Herrenhause. Nun — diese Mahnung war überflüssig! Es sind im Kultusministerium seit dem April dieses Jahres sämtliche leitenden Stellen mit neuen Männern besetzt worden. Mit Männern, die, wenn sie auch gewiß nicht organisierte Sozialdemokraten sind, so doch rückhaltlos und ehrlich, mit Kopf und mit Herz bei der neuen Ordnung der Dinge sind, die mit Tatkraft und Sachverständnis an den großen Aufgaben der neuen Zeit mitarbeiten und die sich eines uneingeschränkten Vertrauens in den weitesten reformfreundlichen Kreisen rühmen dürfen. Das gilt von dem neuen geschäftsführenden Unterstaatssekretär ebenso sehr wie von den neuen Ministerialdirektoren, die das Volksschulwesen und das höhere Schulwesen unter sich haben. Neuerdings ist auch der Ministerialdirektor der kirchenpolitischen Abteilung ausgeschieden. Auch an seine Stelle wird eine entschieden demokratische Persönlichkeit treten.

Im Bestande und in der Tätigkeitsbegrenzung der vortragenden Räte sind gleichfalls einschneidende Aenderungen vorgenommen worden. Eine Reihe frischer Kräfte sind eingetreten, unter ihnen zwei Sozialdemokraten. Zehn weitere Sozialisten arbeiten zurzeit als wissenschaftliche Hilfsarbeiter im Ministerium, unter ihnen zwei Unabhängige. Auch nach dem Ausscheiden der Unabhängigen aus der Regierung scheue ich mich gar nicht, Mitglieder dieser Partei in den Dienst des Kultusministeriums zu stellen, wenn es sich um tüchtige Leute handelt, die wirklich etwas leisten können und leisten wollen. Ein weiteres Mitglied der unabhängigen Partei ist außerhalb des Ministeriums mit der Sonderaufgabe des Studiums aller freien reformpädagogischen Unternehmungen beschäftigt (Uebergangshochschule für Proletarier, Bertold Otto'sche Schule in Lichterfelde usw.). Zwei dieser Hilfsarbeiter sind Frauen. Unnötig zu sagen, daß diese Sozialdemokraten keineswegs ausschließlich wegen ihrer Parteizugehörigkeit ins Ministerium berufen worden sind. Es wird selbstverständlich in jedem Fall sorgsam geprüft, ob der oder die Betreffende sich für die ihm oder ihr zugedachte besondere Aufgabe eignet. Die Hilfsarbeiter bleiben auch durchaus nicht alle dauernd im Ministerium, sondern werden, sobald sie verwaltungstechnisch einigermaßen eingeschult sind, in geeignete Stellen in der Provinz versetzt.

Hier in der Provinz ist die allmähliche Personalerneuerung ebenso notwendig, aber noch weit schwieriger als im Ministerium selbst, da den einzelnen Bezirksregierungen bisher leider keinerlei Fonds für die Beschäftigung von Hilfsarbeitern zu Gebote stehen und alle etatmäßigen Stellen besetzt sind. Trotzdem ist es unter großen Schwierigkeiten ermöglicht worden, wenigstens in die eine oder die andere Bezirksregierung und auch in zwei Oberpräsidien entschiedene Schulreformer und Vertrauensleute der Lehrerschaft hineinzubringen. Auch die Umbesetzung der Kreisschulinspektionen stößt aus den vorhin angegebenen Gründen (Ueberflutung mit Schulaufsichtsbeamten aus den uns geraubten Provinzen usw.) auf die allergrößten Schwierigkeiten. Trotzdem haben zum Beispiel neuerdings allein in Pommern vier Kreisschulinspektoren mit tüchtigen sozialistischen Schulmännern besetzt werden können.

Die Attentatsausschlachtung.

Die „Freiheit" fährt fort, in unerhörtester Weise das Attentat auf Haase zum Ausgangspunkt einer wüsten politischen Hetze zu machen. Konnte man ihr gestern nachmittag die erste Erregung über die Tat und mangelhafte Kenntnis der Tatumstände als mildernde Umstände zusprechen, so ist es geradezu ein Skandal, wie sie noch in ihrer heutigen Morgenausgabe mit der politischen Ausschlachtung fortfährt, obwohl sie selbst zugesteht, daß der Täter ziemlich wahrscheinlich geistig minderwertig ist, und daß dieses Attentat offenbar keinen politischen Hintergrund habe.

Das hindert sie nicht, zwischendurch doch wieder den Versuch zu machen, die Schuld an dem traurigen Vorkommnis — der Regierung zuzuschieben und diese moralisch für die Tat verantwortlich zu machen. Den Höhepunkt in dieser Beziehung erreicht freilich ein Aufruf des Zentralkomitees der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der einfach alle Feststellungen, die seit gestern nachmittag gemacht worden sind, ignoriert, von „Mörderzentralen" und „hochbezahlten Mordbuben" redet und behauptet, daß die Wahrheit über das Attentat auf Haase bei dem herrschenden System und den planmäßigen Mordvorbereitungen und den bekannten Vertuschungsmanövern niemals herauskommen würde.

Das einzige, was diesen Hetzaufruf entschuldbar machen würde, wäre der Umstand, daß er vielleicht unmittelbar nach dem Attentat verfaßt worden ist. Dann aber war es Pflicht der „Freiheit"-Redaktion, die inzwischen selber die Tatsachen kennen gelernt hatte, diesen Aufruf zurückzuhalten. Aber natürlich darf so ein Redaktionskuli der „Freiheit" — um ihren Lieblingsausdruck zu gebrauchen — nicht wagen, einen durch die Tatsachen auch noch so sehr überholten Aufruf der Parteileitung vor der blamablen Veröffentlichung zu bewahren. Auch die Parteileitung selber hätte wohl die Pflicht gehabt, auf Grund der ihr sicher auch bekannt gewordenen Tatsachen die Veröffentlichung ihres Aufrufs zu inhibieren, wenn sie sich als politisch verantwortliche Körperschaft, nicht nur als eine Zentrale für politische Verhetzung betrachtet. Aber freilich, das letztere liegt ihr wohl näher.

Inzwischen tritt nun immer klarer zutage, wes Geistes Kind der Attentäter ist. Von seinen Gewerkschaftskollegen wird er als erzradikaler Versammlungsschwätzer bezeichnet, der stets für die volle Durchführung des Rätesystems eingetreten ist! Und da wagt die „Freiheit" zu behaupten, daß dieser Mensch durch den Kampf gegen den Spartakismus und die gar nicht oder unzulänglich gesühnten Untaten und Gewalttätigkeiten gegen revolutionäre Führer zu der Ueberzeugung getrieben worden sei, er dürfe ungestraft zur Selbsthilfe greifen!

Wenn man sich schon einmal auf dieses Gebiet begeben will, dann erscheint es hundertmal näherliegend, daß nicht der Kampf gegen Spartakus, sondern die fortwährenden unabhängig-spartakistischen Aufstände und Putsche und Gewalttätigkeiten — auch die Tat gegen Neuring blieb so gut wie ungesühnt — solche Gedanken in dem geistig minderwertigen Täter haben großwerden lassen. Der Aufruf der Parteileitung sagt sogar:

> sicher ist, daß die Tat nur in einer politischen Atmosphäre, in der die Revolutionäre als vogelfrei gelten, und ihre Mörder frei ausgehen, möglich wurde.

Das ist allerdings eine plausible Erklärung dafür, warum Voß, der revolutionäre Schwärmer für Rätediktatur, auf Haase, den er für einen Verräter an der Volkssache hält, Schüsse abgegeben hat! Bei der ganzen Sachlage wäre es ein Gebot der einfachsten politischen Klugheit, wenn man schon politischen Anstand nicht von ihnen erwarten kann, für die Unabhängigen gewesen, mit solchen Hetzereien zurückzuhalten, die jetzt auf sie selber zurückprallen, nachdem sich herausstellt, daß der Täter, soweit man bei ihm von politischer Gesinnung reden kann, als ein Anhänger der linksradikalen Richtung bezeichnet werden muß.

Ein Berichterstatter der „Freiheit" hat den Täter in seiner Haft aufgesucht und mit ihm ausführlich sprechen können. Das Gespräch hat nur das bisher über Voß bekannt Gewordene bestätigt. Für diese Enttäuschung sucht sich der „Freiheit"-Mann, der natürlich etwas ganz anderes hören wollte, zu entschädigen, indem er allerhand Belanglosigkeiten herausstreicht; so berichtet er mit sittlicher Empörung, daß die Polizeibeamten gelächelt hätten, als der Täter versuchte, Luise Ziegler in Tonfall und Gesten nachzumachen. Das ist allerdings ein unerhörtes Verbrechen der Beamten! Durch Redensarten von einer offenen Tür und viel zu großer Freiheit, die dem Gefangenen gelassen wurde, sucht der „Freiheit"-Reporter noch den Anschein zu erwecken, als solle eine Flucht des Attentäters begünstigt werden. Wir kennen niemand außer der „Freiheit" selber, der wünschen könnte, daß die Person des Johann Voß möglichst bald im Dunkel verschwinde.

Voß, der Linksradikale.

Ueber die Persönlichkeit des Attentäters auf Haase macht uns ein gewerkschaftlich organisierter Lederarbeiter, der Voß aus dem Verbande her gut kennt, folgende Angaben:

Voß ist gewerkschaftlich organisiert. Er hat sich auch innerhalb der Gewerkschaft betätigt, er meldet sich nämlich in fast jeder Versammlung zum Wort. Als Diskussionsredner spricht er stets ganz linksradikal, ob er sich dabei zum linken Flügel der U. S. P. oder zu den Kommunisten rechnet, ist nicht deutlich zu erkennen, aber jedenfalls mußte Voß nach seinen Aeußerungen als mindestens ganz linker U.S.P.-Mann angesprochen werden. Mit besonderer Heftigkeit ist Voß stets für das Rätesystem und seine absolute Durchführung eingetreten. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß dabei auch rein persönliche Motive für ihn maßgebend gewesen sind. Voß ist nämlich ein sehr schwacher Arbeiter. Er ist häufig arbeitslos und die Branchenkommission hat sich mehrfach davon überzeugen müssen, daß er die ihm zugewiesene Arbeit vollkommen verpfuscht hat. Voß selber aber glaubt, daß ihm bei seinen Entlassungen Unrecht geschehe, er hält sich für einen intelligenten Arbeiter und ist der Ueberzeugung, daß er bei Einführung des Rätesystems nicht mehr entlassen werden könne.

Für geisteskrank sieht der Kollege Voß nicht an, Voß habe immer ganz folgerichtig gehandelt, wenn er auch nicht intelligent sei. Voß soll übrigens geplant haben, in der heute stattfindenden Generalversammlung der Lederarbeiter einen Angriff gegen den Arbeitsnachweis zu machen, weil ihm dort geraten worden sei, sich selbst Arbeit zu suchen. —

Also ein wirrer linksradikaler Versammlungsschwätzer, der, wie so viele, seine berufliche Unzulänglichkeit hinter radikalen Phrasen decken möchte. Das ist der Mann, für dessen Tat die „Freiheit" ausgerechnet der Regierung die moralische Verantwortung zuschieben möchte.

Die unabhängige Enthüllung.

Aus dem Material, das an Stelle Haases heute Oskar Cohn in der Nationalversammlung vortragen wird, veröffentlicht die „Freiheit" den Wortlaut eines Anleihevertrags über 800 Millionen Mark, der am 6. September zwischen der Vertretung des amerikanischen Bankhauses Morgan und der „Westbritischen Regierung" abgeschlossen sein soll. Der Vertrag ist unterzeichnet: J. P. Morgan, Berlin, und vom „Präsidenten W. Biskupski".

Hierzu teilt die „B. Z." mit, daß der Mittelsmann, dem General Biskupski, wie die „Freiheit" sich ausdrückt, „aufgesessen" ist, ein vorgeschobener Parteimann der U. S. P. namens Moschell ist. Außer dem Anleihevertrag hat Moschell noch einen „Kommissionsvertrag" abgeschlossen, durch den er sich persönlich u. a. eine Provision von vier Millionen Mark für das Zustandekommen des Geschäfts sichert.

Es entsteht die Frage, wer hier getäuscht hat und wer getäuscht worden ist. Von einer Zentrale des Bankhauses J. P. Morgan ist übrigens in Berlin nichts bekannt.

Unter den Befreiern.

Es scheint, als ob die deutsche Bevölkerung und insbesondere die Arbeiterschaft den französischen Befreiern nicht ganz die Begeisterung entgegenbringen, die man dort angeblich erwartet hat. Aus dem besetzten Gebiet häufen sich die Meldungen über Ausstände und Unruhen, die auf das französische Gewaltregiment zurückzuführen sind, gegen welches sich das gesunde Gefühl der Arbeiterschaft empört. So sieht sich die französische Militärbehörde in Saarbrücken zu folgender Bekanntmachung gezwungen:

> Am Montag begann ein Ausstand in Völklingen, anscheinend hervorgerufen durch die Lebensmittelteuerung. Am Dienstag morgen hat sich der Streik auf die Eisenbahn und verschiedene Werke von Saarbrücken und Umgegend ausgedehnt. Eine große Kundgebung von Streikenden hat in Saarbrücken stattgefunden. Einige Anstifter, die verhaftet worden waren, sind wieder freigelassen worden. Leider ist es auch im Laufe des Mittwoch mehrfach zu Ausschreitungen und Plünderungen von Läden und Geschäften gekommen, an denen jedoch den Ausständigen nicht die Schuld beizumessen sein dürfte.

Während die französische Bekanntmachung die Lebensmittelteuerung als Ursache des Streiks angibt, dürfte die Mitteilung der „Saarbrücker Zeitung" zutreffender sein, der zufolge als Ursache die Verhaftung zweier Vertrauensleute der Hauptwerkstätte Saarbrücken-Burbach anzusehen ist. Wenn man den Haß der Franzosen und insbesondere der französischen Militärs gegen alles, was nach Vertrauensleuten, A.- und S.-Räten sowie überhaupt nach Vertretung der Arbeiterinteressen aussieht, kennt, so wird diese Verhaftung nicht weiter überraschen.

Ausstände in Ostpreußen.

Der Transportarbeiterstreik, der in Königsberg zu einer Lahmlegung des gesamten öffentlichen Verkehrs geführt hat, hat eine weitere Ausdehnung erfahren: er hat auch auf Tilsit übergegriffen, wo am Dienstag die Transportarbeiter sowie die Schiffer die Arbeit einstellten. Auf der Memel verkehren keine Schiffe. Der Verkehr ist lahmgelegt.

Levien rechtfertigt sich.

Der in Wien verhaftete Spartakistenführer Dr. Levien erklärte bei einem neuerlichen Verhör, daß es gänzlich unwahr sei, daß er an der Erschießung der im Luitpold-Gymnasium untergebrachten Geiseln irgendwelchen Anteil gehabt habe. Dies habe ihm selbst die Münchener Regierung nicht vorgeworfen. Bei der „Roten Fahne" in München habe er nur als Redakteur fungiert.

Gegen die Steuerdrückeberger.

Ein Leser schreibt uns:

Mit großem Interesse las ich soeben Ihren Leitartikel „Das öffentliche Steuerbuch" in Nr. 515. Mit Recht verlangen Sie die äußerste Strenge gegen die „Steuerdrückeberger". Schon vor dem unsinnigen Kriege, als die Bourgeoisie im großen Wohlstande lebte, war die Steuerflucht eine Schande. Der Arbeiter und der Beamte wurde richtig eingeschätzt. Gar mancher Reichbegüterte aber wußte einen erheblichen Teil seines Vermögens und seiner Einkünfte zu verbergen. Heute in der furchtbaren Finanznot unseres Landes nach dem unsinnigen Kriege ist die Steuerflucht ein Hochverrat. Ich weiß wohl, daß Hochverrat im juristischen Sinne nach der geschichtlichen Entwicklung des Begriffs und im Sinne des Strafgesetzbuchs nicht vorliegt. Wohl aber ist es Hochverrat vom ethisch-vaterländischen Standpunkte.

Valuta.

Von Max Eck-Troll

Der Teufel ist schon seit langen Jahren sehr erbost auf die Deutschen, weil sie von allen Völkern der Erde ihm die wenigsten Kunden in die Hölle senden.

Und er ist doch so scharf auf abgefottenes Menschenfleisch.

Warum wandern nur so wenig Deutsche zur Hölle?

Sehr einfach, weil Deutschland die wenigsten Analphabeten und meisten Sozialdemokraten hat.

Das ist doch logisch!

Darum trachtete der Teufel schon seit langem danach, wie er Deutschland empfindlich schaden könnte.

Als er ein Mittel gefunden zu haben vermeinte, berief er seine besten Freunde, die Kapitalisten der Entente, vor allem die Großbankiers nach London oder New York, Rom oder Paris — so genau weiß ich das nicht mehr — in den seinem stillen Geschäftsteilhaber Mammon geweihten Tempel, Börse genannt.

Dort hielt er ihnen einen fein ausgefeilten mephistophelischen Vortrag über seine neueste Entdeckung: „Die Valuta".

•

Ich bin nie Kapitalist gewesen. Nie Börsenjobber. Habe nie Schiebungen in amerikanischer Waneta-Schokolade, englischen Zigaretten oder französischem Garbadinestoff gemacht.

Mein kleines mageres Guthaben beim Konsumverein berechtigt mich nicht, mich Kapitalist zu nennen.

Da ich auch weder Kriegs- noch Revolutionsgewinnler bin, so bringe ich den Kurszetteln, dem Handelsteil, den Vorgängen an den großen und kleinen Schieberbörsen herzlich wenig Interesse entgegen.

Aber dennoch suche ich mir die technischen Börsenausdrücke zurechtzulegen.

Valuta war für mich noch bis zu Kriegsbeginn ein böhmisches Dorf. Während des Krieges habe ich nur wenig über dieses Wort nachgedacht. Erst nach dem Waffenstillstand fühlte ich mich verpflichtet, über den Inhalt dieses Wortes nachzugrübeln.

Nun kommen die Mammonisten jeden Tag in ihren Tempeln der Ententehauptstädte zusammen, berechnen hin, berechnen her, wie sie den größten Profit herauswuchern können. Und bestimmen: Heute bekommst du für eine Mark nur 20 Pfennige, morgen nur noch 18 Pfennige, übermorgen sogar nur noch 15 Pfennige.

Und sie wollen uns weis machen, daß eine französische Hundertfranknote viel mehr wert sein soll, als ein Hundertmarkschein. Und ist doch genau so ein Stückchen bedrucktes Papier wie der Hundertmarkschein mit seinen Faksimileunterschriften und Wasserzeichen und eingesponnenen Fäden und Nummern.

So aber können sie ein Pfund Schokolade, das in Paris 2 M. kostet, uns mit 20 M. verkaufen, den deutschen Arbeiter um 18 M. betrügeln und ihm das Leben schwer und teuer machen.

Und unsere deutschen Kapitalisten hätten es um kein Jota anders gemacht, wenn sie „gesiegt" hätten.

•

Wie mir erging es Vielen. Sie hatten bis vor kurzem nur eine blasse Ahnung von dem gehabt, was Valuta bedeutet.

Heute purzelt dem jüngsten Kaufmannslehrling und dem frischgebackenen Bankkehrling, der höheren Tochter und dem Tertianer das Wort wie ein Springquell aus dem Munde heraus.

Zwanzigjährige und noch ältere Schieber jonglieren mit dem Wort nur so herum. Halten uns fachwissenschaftliche, börsentechnische Vorträge über den Sinn dieses Wortes.

Leute, die noch vor dem Waffenstillstand, wenn jemand von der Valuta sprach, erstaunt und unschuldsvoll fragten:

„Wie heißt das Mädchen?"

•

Ich aber bin hinter den eigentlichen Sinn dieses Wortes gekommen.

Wenn mich jemand fragt:

„Was ist eigentlich Valuta?"

Dann antworte ich: „Valuta ist die größte Schiebung des Jahrhunderts".

Die Energie der Atome.

Der englische Physiker Oliver Lodge hat in einem Vortrag, den er bei der James-Watt-Hundertjahrfeier in Birmingham hielt, die Möglichkeit der Verwertung einer neuen Energiequelle erörtert, die geradezu phantastische Ausblicke in die Entwicklung und Umgestaltung unserer Welt eröffnet. Er ging von der Tatsache aus, daß die Quellen der Molekularenergie anfangen, Zeichen der Erschöpfung zu zeigen, und meinte, James Watt würde, wenn er heute lebte, seine Aufmerksamkeit der Entdeckung anderer Energiequellen zuwenden. Eine solche ungeheure, uns freilich noch unerreichbare Energiequelle liege in der Energie der Atome. Wenn diese in einem großen Maßstabe ausgenutzt werden könnte, so würde dies die Bedingungen der Industrie außerordentlich verbessern. Es würde keinen Rauch und keinen Staub mehr geben. Das Geheimnis dieser Kraft sei zum erstenmal in der Welt der Wissenschaft aufgetaucht mit der Entdeckung der Radioaktivität. Die Wirkung des Radiums sei deshalb so erstaunlich erschienen, weil der Stoff scheinbar Energie ausstrahlte, ohne verbraucht zu werden. In Wahrheit wird der Stoff doch verbraucht, aber seine Verringerung ist so minimal und die abgegebene Kraft so bedeutend, daß der Irrtum begreiflich erschien. Die Wirkung des Radiums sei auf die Energie der Atome zurückzuführen und die in den Atomen aufgespeicherten Kräfte seien ungeheuer groß; sie seien in allen Formen der Materie enthalten, nicht nur in den radioaktiven Substanzen. Wenn ein Mittel gefunden würde, um diese Kräfte der Atome zu entbinden, dann würden unbegrenzte Kraftquellen freigemacht; man könnte die Pole austrocknen und die Sahara bewässern. Er hoffe, schloß Lodge, daß die Menschheit diese Entdeckung nicht machen würde, bevor sie an Verstand und Sittlichkeit reif genug geworden sei, um diese Kräfte richtig zu verwenden, denn wenn eine solche Entdeckung vorzeitig gemacht würde, dann könne sie den Untergang unserer Welt herbeiführen.

Zensur-Paralyse. Die ungarische Reaktion hat sich zur Vorbereitung ihrer Aktion in Deutschösterreich chiffrierter Telegramme bedient. Sie benutzte ein System, wobei geheimzuhaltende Worte durch harmlose gedeckt wurden, Zensur z. B. durch Paralyse. Wie zutreffend diese Wahl gewesen ist, geht daraus hervor, daß die zur Verhinderung von Valutaschiebungen usw. eingesetzte Zensur nicht gemerkt hat, daß es sich um chiffrierte Telegramme handelte — und sie durchließ. Man telegraphierte in einem Fall etwa:

„Andrassy bittet sofort durch Kurier je zwei Millionen nach Jugoslawien und Wien senden; Karolyi will nicht mehr warten, da sonst Mißerfolg der Aktion zu gewärtigen. Ist beunruhigt, weil Berichte aus England ausgeblieben, befürchtet, daß von Zensur zurückgehalten."

und drückte das so aus:

„Gabriel bittet schön durch Note je zwei Damen an Vater und Bubi zu senden. Gretel will nicht länger liegen, da sonst Rheumatismus des Briefes zu gewärtigen. Ist beunruhigt, weil Zwillinge von Mutter ausgeblieben, fürchtet, daß von Paralyse zurückgehalten."

Kundgebungen der „Tribüne". Das Theater „Tribüne" wiederholt am Sonntag vormittag 11½ Uhr die Veranstaltung „Politische Dichtung". Es folgen dann in Abständen von je 14 Tagen Darbietungen mit jeweils geschlossenem Programm und programmatischen Aeußerungen über Dichtungen der Menschlichkeit, Dichtungen der Arbeit, Dichtungen des dritten Standes, Dichtungen der Intellektualität.

Ein Denkmal für den Erfinder des Telephons, Philipp Reis, ein Werk von Professor F. Hausmann, ist jetzt in Frankfurt a. M. in der Eschenheimer Anlage enthüllt worden.

Ueber die Anfänge der Kultur und den Menschen der Urzeit hält Dr. Adolf Heilborn in der Geologischen Landesanstalt (Invalidenstraße 44) volkstümliche Vorlesungen mit Lichtbildern und Demonstrationen. Die Vortragsreihen beginnen am 15. Oktober. Hörerkarten in den Büros der Humboldt-Hochschule.

Die Akademie der Künste hat den Staatspreis für Bildhauerei an Joachim Karsch in Berlin verliehen. Die für Malerei und Architektur ausgeschriebenen Staatspreise sind nicht zur Verleihung gelangt; aus diesen Preisen werden aber Prämien vergeben, und zwar an die Maler Erich Heyerdahl und Max-Erich Nikolas in Berlin sowie an die Architekten Lorenz Stengel in Berlin und Josef Wentzler in Dortmund. Der Zweite Michael-Beer-Preis für Bildhauerei ist dem Bildhauer Ernst Paul Hinckeldeyn in Berlin verliehen worden. Die Wettbewerbsarbeiten sind in der Akademie, Pariser Platz 4, von 10—8 Uhr, bis Sonntag, 12. Oktober einschließlich öffentlich ausgestellt.

Friedrich Bermann, der Kapellmeister der Barnowsky-Bühnen ist einem Herzschlage erlegen. Zu zahlreichen Stücken, klassischen und modernen, hat er die Bühnenmusik geschrieben. Er war in Berlin geboren und ist nur 38 Jahre alt geworden.

Wilhelm Busch ist die nächste Veranstaltung der „Kammerkunst" im Saal des Deutschen Lyzeumklubs, Lützowplatz 8, gewidmet. Sie findet am 19. Oktober, ½12 Uhr vormittags statt. Resi Langer trägt vor.

Das alte Berlin. Fritz Stahls Vorträge über dieses Thema im Schillersaal Charlottenburg beginnen am Freitag, nachmittags um 5 Uhr.

Ich zweifle nicht, da ich noch immer Glauben an das deutsche Volk habe, daß in Zukunft jeder Deutsche, welcher die Steuerbehörde erheblich betrügt, vollster Verachtung verfallen wird. Diese Verachtung muß gesellschaftliche und geschäftliche Nachteile haben. Aber diese Leute, die Sie mit vollstem Rechte als „Verbrecher“ bezeichnen, müssen auch empfindlich bestraft werden. Androhung von Geldstrafen nützen nichts, Androhung von Gefängnis nützt zu wenig. Meiner Ansicht nach muß gegen den hier in Rede stehenden Missetäter, wenn er erhebliches Vermögen verbirgt oder durch Flucht ins Ausland entzieht, mit Vermögenseinziehung (Konfiskation) vorgegangen werden. Nur der notdürftige Unterhalt dürfte ihm verbleiben!

Die Sicherstellung des Erfolges müßte auf internationalem Wege angestrebt werden. Auch in den anderen europäischen Staaten bestehen schwere Finanzsorgen! Diese Staaten haben wie die Deutschen Interesse an einer richtigen Einschätzung. Man darf also auf Rechtshilfe hoffen.

Wenn die Regierung mit der entschiedensten Durchführung einer gerechten Besteuerung unzweideutig und rücksichtslos Ernst macht, wird sie in weiten Kreisen des Volkes ihre Stellung noch mehr befestigen.

Dienstbotenmanieren!

Das Echo, das die Reichstagsdebatten vom Dienstag, insbesondere die Reden unserer Genossen Bauer und Scheidemann in der gesamten nationalistischen Presse hervorgerufen haben, ist ein so erfreuliches, daß unsere Genossen sich sagen können: Wir haben unsere Sache gut gemacht! In ihrer Wut, nicht mehr erlauchte und erlauchteste Herren in den Ministersesseln erblicken zu können, versteigt sich die „Tägl. Rundschau“ zu einer Flegelei wie sie selbst bei den journalistischen Allüren dieses Blattes etwas nicht Alltägliches bedeutet. Sie bringt nämlich folgenden geschmackvollen Vergleich:

„Es ist so, als ob Dienstboten sich in Abwesenheit der Herrschaft ein Fest in Herrschaftsmanier gönnen wollen: Sie sitzen steif auf den Stühlen, „benehmen sich“ und finden es äußerst langweilig.“

Ob das gerade die Art von Dienstboten ist, möchten wir dahingestellt sein lassen. Wenn dagegen die „Tägliche Rundschau“ die Eigentümlichkeit der Dienstboten in knechtischer Gesinnung den „Herrschaften“ gegenüber erblickt, so scheint sie selbst besonders von jener Knechtsgesinnung besessen zu sein, wie ihr dauerndes Jammergeschrei um die verlorenen Hohenzollern beweist, vor denen man so gerne wieder einmal ein wenig schweifwedeln möchte.

Beschlüsse des Gewerkschaftsbundes.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam hat sich in seinen zu Beginn des Monats abgehaltenen Sitzungen mit folgenden Gegenständen befaßt:

Es wurde beschlossen, eine Untersuchung nach dem Stande der Sozialisierung in den verschiedenen Ländern und nach den Forderungen, die die Arbeiter in diesen Ländern bezüglich der Sozialisierung stellen, sowie nach den Mitteln, die sie zur Erreichung ihrer Forderungen anwenden, einzuleiten. Ferner hat das Bureau im Auftrage des Amsterdamer Kongresses die nötigen Maßregeln ergriffen, um eine Untersuchung der Verhältnisse in den Staaten einzuleiten, die zum alten Rußland gehörten und die Möglichkeit der Schaffung einer kräftigen Gewerkschaftsbewegung in diesen Ländern zu studieren.

Bezüglich der vorliegenden Klagen über langsame Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen beschloß das Bureau, sich an die französische Regierung zu wenden, um die Beschleunigung der Heimsendung der Kriegsgefangenen zu verlangen. Dem Bureau lagen weitere verläßliche Nachrichten darüber vor, daß die Mitglieder von Gewerkschaften in Ungarn von der neuen reaktionären Regierung in entsetzlicher Weise unterdrückt und verfolgt werden. Das Bureau beschloß deshalb, sich an die alliierten Regierungen zu wenden, den unwürdigen Zuständen ein Ende zu machen. Von polnischen Arbeitern, die während des Krieges mit Kontrakten in der deutschen Industrie arbeiteten, waren Klagen eingelaufen, daß ein beträchtlicher Teil der kontraktlich zugesagten Löhne nicht ausgezahlt worden sei. Das Bureau beschloß, in dieser Angelegenheit sich an die jetzige deutsche Regierung zu wenden.

Kleine politische Nachrichten.

Die französischen Wahlen. Die Neuwahlen der Kammer sind vom französischen Ministerrat auf den 16. November festgesetzt worden; der zweite Wahlgang wird am 30. November stattfinden. Die Nachwahlen sollen am 28. Januar 1920 vorgenommen werden. Die Gemeinde-, Ministerialrats- und die Distriktswahlen sollen noch im Laufe des November und Dezember stattfinden. Nach den vollzogenen Wahlen beabsichtigt Clemenceau sein Amt niederzulegen.

Deutschnationale Kampfesweise. Deutschnationale Blätter veröffentlichen eine Zuschrift, in der behauptet wird, unser Kollege Kuttner habe sich bei den Januarunruhen feige benommen und die Offiziere um Hilfe angewinselt. Kuttner war, während Reventlow und andere Welteroberer zu Hause saßen, im Feld, wo er zweimal für Tapferkeit vor dem Feind ausgezeichnet wurde und schied infolge schwerer Verwundung aus dem Kriegsdienst. Im Januar hat er, wie die Redaktion mit Bedauern feststellen muß, seinen Redaktionsdienst vernachlässigt, weil er in dieser gefährlichen Situation nicht nur mit der Feder, sondern auch mit der Person für seine Sache einstehen wollte. Er befand sich stets an den bedrohlichsten Punkten. Feig scheint uns nur der Verfasser jener Zuschrift, der aus dem Hinterhalt anonym verleumdet.

Der deutsche Reichsverband für Frauenstimmrecht hat vom 4. bis 9. Oktober 1919 in Erfurt seine zweite Hauptversammlung abgehalten. Zur Verhandlung stand die Frage, ob, nach Erreichung seines Hauptzieles, der Reichsverband sich auflösen, umorganisieren oder unter anderem Namen weiterbestehen sollte. Es fanden eingehende Verhandlungen statt, in denen die verschiedenen Ansichten zu Worte kamen. Die Mehrheit der Versammlung sprach sich für Auflösung aus, die dann auch nach gründlicher Erörterung einstimmig beschlossen wurde. Die noch bestehenden Ortsgruppen des Reichsverbandes werden von diesem Beschluß nicht betroffen, sondern über ihr Weiterbestehen oder ihre Auflösung selbst zu bestimmen haben.

Die Räumung Schleswig-Holsteins hat, wie wir richtigstellen, 10 Tage nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrags zu beginnen; man glaubte, daß die noch fehlende Ratifizierung durch Amerika am 15. Oktober zur Tatsache geworden sein werde, was aber nicht der Fall ist.

Industrie und Handel.

Börse.

An der Börse waren auch heute wieder Kriegsanleihen besonders begehrt, die etwa 1 Proz. höher umgingen. Auf den übrigen Gebieten herrschte dagegen Abgabeneigung, so namentlich am Montanmarkt, wo nur schlesische Werte etwas höhere Kurse erzielen konnten. Schwach waren ferner Elektro-, Farb- und Schiffahrtsaktien. Kolonialpapiere bleibend gefragt, insbesondere die Anteile der Deutschen Kolonialgesellschaft. Petroleumaktien konnten ihre hohen Kurse nicht voll behaupten. Canada gingen etwa 10 Proz. höher um. Die übrigen heimischen Anleihen waren wenig verändert. Fremde Renten unberührt. Auswärtige Noten wurden erneut höher bezahlt.

Groß-Berlin

Die Schiebungen bei der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft.

Wie bereits berichtet, sind bei der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft, bei der Beamte durch Fälschungen einzelnen Firmen große Lieferungen an Edelmetall zugeschoben haben, Urkundenfälschungen vorgekommen, durch welche den ungetreuen Beamten erhebliche Vermögensvorteile erwachsen sind. An zuständiger Stelle erfahren wir hierzu:

Während des Kriegs und in dem Uebergang zur Friedenswirtschaft erfolgte die Verteilung von Edelmetall durch die Reichsstelle für Sparmetalle und die ihr beigeordneten 100 Beratungsstellen. Diejenigen Firmen, die Staatsaufträge besaßen und späterhin ihren Betrieb auf Friedensarbeit umgestellt hatten, wurden aus den vorhandenen Beständen beliefert. Anforderungen wurden an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft gerichtet und von dort an die Kontrollstellen weitergeliefert. Es haben nun 3 Beamte der Kontrollstelle, und zwar die Herren einer Abteilung zusammen mit dem ihnen vorgesetzten Kontrolleur gemeinsame Sache gemacht. Die Fälschungen erfolgten in der Weise, daß die Anforderungen dem Leiter der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft ordnungsmäßig zur Unterschrift vorgelegt wurden. Hinterher wurde dann die bestellte Menge vergrößert, indem man eine 0 zum Schluß anfügte. Ferner wurden Bestellungen zur Unterschrift vorgelegt, bei denen das Datum offen blieb. Bekanntlich stiegen die Preise für Sparmetalle während des Krieges und nach dem Waffenstillstand von Tag zu Tag. Hinterher datierten die Fälscher den Auftrag um einige Monate zurück und ermöglichten der betreffenden Firma, die Waren zu einem ganz erheblich niedrigeren Preis zu erwerben, als das ordnungsmäßig der Fall hätte sein dürfen. Die Fälschungen fielen zuerst in der Reichsstelle für Sparmetalle auf, und es erging eine geheime Rückfrage an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft, deren Leiter nun eine Untersuchung einleitete. Die Frage, ob die betreffenden Firmen oder deren Angestellte sich hierbei strafbar gemacht haben, ist zurzeit noch vollkommen offen. Die Reichsstelle hatte schon vor Monaten die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß ein unberechtigt hoher Bezug von Sparmetall durch Privatfirmen unter Strafe gestellt werden müsse, um eben Durchstechereien zu vermeiden. Wie wir hören, soll auch festgestellt werden, wie es möglich gewesen ist, daß die Fälschungen in der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft längere Zeit hindurch der Aufmerksamkeit der Leiter entgangen sind.

Unterstützungserhöhung für weibliche Erwerbslose.

Ein Stadtverordnetenausschuß, der meistens aus Frauen bestand und unter dem Vorsitz der Genossin Hoppe tagte, beschäftigte sich mit dem Antrag, die Erwerbslosenunterstützung für weibliche Erwerbslose zu erhöhen. Beschlossen wurde, der Stadtverordnetenversammlung folgende Fassung zu empfehlen: „Der Magistrat wird ersucht, den unverheirateten weiblichen Erwerbslosen mit eigenem Hausstand oder im Haushalt ihrer Eltern lebenden Erwerbslosen Unterstützung in der gleichen Höhe auszuzahlen wie den männlichen.“

Kassenberaubung in Adlershof.

Im Hauptgeschoßlager in Adlershof ist heute nacht der Geldschrank der Hauptkasse erbrochen worden; den Dieben fielen rund 100 000 Mark in barem Gelde in die Hände, die zur heutigen Lohnzahlung dienen sollten. Die Einbrecher müssen mit den örtlichen Verhältnissen im Hauptgeschoßlager vertraut sein und auch gewußt haben, daß gestern das Geld zur Lohnzahlung bereits geholt worden war. Der Geldschrank ist mit einem Sauerstoffgebläse geöffnet worden.

Ein unliebsames Ende nahm für einen Kaufmann W. aus Charlottenburg eine vergnügte Nacht im Foxtrott-Klub. W. wurde heute in der vierten Morgenstunde von anderen Gästen vor die Tür gesetzt und vor dem Haupteingang des Admiralspalastes in der Friedrichstraße 101/102 beraubt. Man nahm ihm nicht nur eine goldene Zigarettendose im Werte von 1000 M. aus der Tasche, sondern streifte ihm auch noch vom Finger einen goldenen Brillantring herunter, der 10 000 M. wert ist. Unter den Teilnehmern an der Schlägerei, die die netten Foxtrott-Gäste zu dem Raube ausnutzten, befanden sich auch ein paar Männer, die sich für Hilfskriminalbeamte ausgaben.

Endlich! Die Brotkartengemeinschaft Groß-Berlin hat beschlossen, das Kleingebäck allgemein wiedereinzuführen. Die endgültige Entscheidung wird in allernächster Zeit fallen. Natürlich werden die Schrippen usw. nur gegen Brotkarte abgegeben.

Rückkehr der „Bodensee“. Die „Bodensee“ ist mit 15 schwedischen Passagieren an Bord Mittwochnacht um 11 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Heute vormittag um 10 Uhr ist das Luftschiff nach Friedrichshafen weitergefahren und hat damit seine regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen.

Pankow. Gemeindevertretung. Nach Einführung der neugewählten fünf unbesoldeten Schöffen stimmte die Vertretung der Aufnahme eines Darlehens von 2½ Millionen zu. Für Siedlungszwecke wird die Summe von 2 Millionen angefordert, die im Wege der Anleihe aufzubringen sind. Die Vertretung stimmt zu mit der Abänderung, daß von dieser Summe 250 000 M. für Notwohnungen verwendet werden dürfen. — Des weiteren wird zur Lieferung von Heizstoffen an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene ein Vorschuß von 10 000 M. aus Gemeindemitteln bewilligt, der später aus der „Volksspende“ und der Wilhelm-Kuhn-Stiftung zu begleichen ist. — Für die Einrichtung wahlfreier Kurse an der Fortbildungsschule werden 1880 M. bewilligt. Des weiteren wurde einer Etatsüberschreitung von 3200 M. die durch die Veranstaltung der diesjährigen Ferienspiele und Schülerwanderungen verursacht war, sowie einer Entschädigung an die Oberleitung der Spiele im Betrage von 500 M. zugestimmt. Als Vertreter zum Städtetag in Wittenberge wurde u. a. Genosse Möbus bestimmt. In einem zur Verlesung gebrachten Schreiben des Amtsrichters Rehfeld in Pankow wird der Gemeindevertreter Bartels (U. Soz.) aufgefordert, seine Behauptungen in letzter Sitzung über R. bei Vermeidung der Beleidigungsklage zurückzunehmen. B. will sich hierzu in nächster Sitzung äußern. Ein Antrag der U. S. P. D., den Sechsuhrladenschluß betreffend, wird der Werkkommission überwiesen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Steglitz. Vom 9.—11. Oktober. 300 Gramm gef. Nudeln (40 Pf.) auf Abschnitt 87 und 88 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte. 150 Gramm Haferflocken (23 Pf.) auf Abschnitt 89. 500 Gramm amerik. Weizenmehl (84 Pf.) auf Abschnitt X 16 und Z 16 der Einfuhrzulagkarte. 250 Gramm Marmelade (65 Pf.) auf Abschnitt 71 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte.

Friedrichsfelde. 29. September bis 5. Oktober und 6. bis 12. Oktober je ½ Pfd. Auslandsmehl (K. 20 u. L. 20). Anstatt dessen kann auch 94 prozentiges Inlandsweizen- bezw. Roggenmehl entnommen werden.

Bildungsveranstaltungen.

Steglitz. Karten a 1,20 einschl. Kleiderablage zum Kunstabend der Gemeinde am Sonnabend in der Buchhandlung „Vorwärts“, Schildhornstraße 11. — Sonntagnachmittagsvorstellungen im kleinen Schauspielhaus vom Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin werden empfohlen. — Die noch nicht abgerechneten Programme vom Künstlerischen Unterhaltungsabend bitten wir mit Frau Alexander, Grunewaldstr. 18 I, oder am Tage Düppelstr. 41, schleunigst abzurechnen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Vereinigung sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen Groß-Berlins. Mitgliederversammlung Sonnabend 6 Uhr Schule hinter der Garnisonkirche 2. Tagesordnung: Bildungsräte. Dr. Löwenstein. — Gäste willkommen. — **Aufbau und Werden.** Heute abend 7½ Uhr spricht in der Aula der Gemeindeschule Stephan 27 Genosse Artur Saternus über die Weltproduktionskrise. Betriebsfunktionäre und Vertrauensleute sind besonders eingeladen. — **Stenographenverein Stolze-Schrey** Nordost - Bezirk 60. Gemeindeschule Kleine Frankfurter Str. 6 Montags und Donnerstags 7½ Uhr Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene. — **Stenographen-Bund „Intersystemal“.** Sitzung jeden Freitag von 7—9 Uhr im Patzenhofer, Frankstr. 71. Gäste willkommen.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Groß-Berlin. Freitag 4 Uhr Sitzung im Jugendheim, Lindenstraße 3. 1. Mitteilung über die Reichsschulkonferenz (Gen. Heinrich Schulz). 2. Was fordern wir sozialdemokratischen Lehrer von der künftigen Schule? (Gen. Studienrat Hacks, Mitgl. d. Landesverf.)

Gewerkschaftsbewegung

Zum Metallarbeiterstreik.

Der neue Vermittelungsvorschlag des Arbeitsministers Schlicke.

Das beim Verband Berliner Metallindustrieller und beim Deutschen Metallarbeiter-Verband eingelaufene Schreiben des Reichsarbeitsministers lautet:

„In den Verhandlungen am 1. Oktober 1919 im Reichsarbeitsministerium haben die Vertreter der Arbeitgeber erklärt, daß sie den Schiedsspruch vom 21. August 1919 nach wie vor anerkennen. Sie haben weiter darauf hingewiesen, daß sie vor dem Oberbürgermeister von Berlin auf das Verlangen der Arbeitnehmervertreter nach Garantien darüber, daß die Arbeitgeber die Ergebnisse der einzelnen Verhandlungen nicht zu Abzügen benutzen möchten, sich zur Erfüllung dieses Verlangens bereit erklärt haben. Bisher sei aber eine solche Forderung an sie überhaupt noch nicht ergangen. Hiernach betrachten die Arbeitgeber die Bestimmungen im Schiedsspruch vom 21. August als solche Garantien. Seitens der Vertreter der Arbeitnehmer wurde an dem Schiedsspruch vom 21. August 1919 gerügt, daß er im wesentlichen entgegen ihren eigenen Vorschlägen 5 statt 4 Klassen enthalte, und daß namentlich die 5. Klasse der Transportarbeiter in bezug auf die Lohnzuschläge in Höhe der Hälfte der für die anderen Arbeiter in Aussicht genommenen zu schlecht wegkomme. Die Arbeitnehmervertreter wünschen eine Revision auch des Schiedsspruches vom 21. August 1919 sowohl in bezug auf die Lohnklassen als auch die Gleichstellung der letzten Klasse in bezug auf die zu leistenden Zuschläge. Trotz langer Aussprache sind die Parteien nicht nähergekommen. Die weit auseinanderliegenden Meinungen der beiden Parteien erschweren eine Verständigung über eine Verhandlungsgrundlage. Wenn ich trotzdem erneut den Versuch mache, so leitet mich nur das Allgemeininteresse am Volk und an seiner Wirtschaft. Aus diesem Grunde darf ich wohl auf beiden Seiten ernste Prüfung und Würdigung meines nachfolgenden Vorschlages erwarten. Dieser geht dahin:

Beide Parteien treten erneut in Gruppen der einzelnen Berufe zusammen, um diese in die im Schiedsspruch vom 21. August 1919 festgesetzten Lohnklassen einzuordnen. Jeder Gruppe bleibt es unbenommen, zu den Verhandlungen Vertreter der Organisation hinzuzuziehen. Die den Arbeitern nach dem Schiedsspruch zu gewährenden Zuschläge betragen abweichend von dem Schiedsspruch vom 21. August auch für die 5. Lohnklasse je 10 Pf. Sollte bei den Verhandlungen eine Verständigung zwischen beiden Parteien nicht erzielt werden können, so entscheidet ein im Einvernehmen beider Parteien vom Reichsarbeitsministerium ernannter Sachverständiger endgültig. Diese Entscheidung sowie die Vereinbarungen der Parteien bilden Bestandteile eines mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1919, im übrigen aber nach den Bestimmungen des Schiedsspruches vom 21. August 1919 geltenden Tarifvertrages.

Dieser Vorschlag wird den Anschauungen beider Parteien nicht voll gerecht. Er mutet Arbeitgebern und Arbeitnehmern Verzichte und Opfer zu. Von den Arbeitnehmern verlangt er die Aufrechterhaltung der früher ausgesprochenen Anerkennung der im Schiedsspruch vom 21. August 1919 festgesetzten 5 Lohnklassen. Das tut er in der Erwartung, daß mit der Aufrechterhaltung der Anerkennung auch ihrerseits ernstlich der Versuch gemacht wird, Berufe in die 5. Lohnklasse einzuordnen. Den Arbeitgebern empfiehlt er eine Erhöhung ihrer Zugeständnisse in der Voraussetzung, daß diese Opfer noch übernommen werden. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sucht er gleichmäßig zu belasten, indem er von ersteren ein Entgegenkommen bis 1. Oktober, von den letzteren einen Verzicht auf Bezahlung der Zugeständnisse für die Zeit der Verhandlung erwartet.

Indem ich beiden Parteien diesen Vorschlag zur baldgefälligen Stellungnahme unterbreite, gebe ich mich der Erwartung hin, daß sie im Allgemeininteresse und mit Rücksicht auf die schweren Folgen, die der Streik bisher schon für die Volkswirtschaft gebracht hat und eine Fortsetzung noch bringen kann, auf diesen Boden zur Verständigung treten. Einem baldgefälligen Entscheide sehe ich entgegen. gez. Schlicke.

•

Der im „Vorwärts“ gemachte Vergleichsvorschlag eines erfahrenen Gewerkschaftsführers zur Beilegung des Konflikts hat die „Freiheit“ mit einer gewissen Neugierde erfüllt. Sie möchte den Mann gern einmal kennen lernen, um zu erfahren, wo er seine Erfahrungen mit einer solchen Taktik, die der sicherste Weg zur Niederlage der Metallarbeiter wäre, gemacht habe.

Die „Freiheit“ mag beruhigt sein über die Legitimation dieses erfahrenen Gewerkschaftsgenossen; derselbe hat bereits ein halbes Menschenalter auf vorderstem Posten in seiner Organisation erfolgreich gewirkt. Sein Vergleichsvorschlag, der durchaus kein Analogon der Vergangenheit zu sein braucht — ist erwachsen aus der Eigenart der gegenwärtigen Bewegung.

Im übrigen hat unser Gewerkschaftsgenosse ein viel zu ausgeprägtes Verantwortlichkeitsbewußtsein, als daß er den Vorschlag gemacht hätte, um durch ihn den Metallarbeitern zu einer Niederlage zu verhelfen. Der Zweck seines Vorschlages sollte vielmehr sein, die Berliner Metallarbeiter vor einer Niederlage zu bewahren. Wenn die „Freiheit“ außerdem noch vermutet, daß der Vorschlag der Streikleitung einige Augenblicke wohlverdienten Vergnügens bereitet haben dürfte, so wäre das eine Wirkung, die allerdings kein Mensch, der es mit den Interessen der Arbeiterklasse ernst meint, voraussehen kann.

Lohnbewegung der Handelshilfsarbeiter in der Textilbranche und Bekleidungsindustrie.

In einer im Königstadt-Kasino vom Deutschen Transportarbeiter-Verband einberufenen Funktionärversammlung obiger Branchen gab Wolter Bericht von dem Ergebnis der stattgefundenen Verhandlung mit dem Arbeitgeber-Verband des Großhandels.

Der Vorschlag der Arbeitgeber, einen Höchstlohn von 95,— M. für alle über 20 Jahre alten männlichen Berufsangehörigen zu zahlen, wurde unter stürmischem Widerspruch der Versammlung abgelehnt.

Nach längerer erregter Auseinandersetzung, in welcher Mitglieder der Verhandlungskommission ihr Entgegenkommen an die Arbeitgeber auf 110,— M. begründeten, wurde folgende Resolution gegen zwei Stimmen angenommen:

„Die am 6. 10. im Königstadt-Kasino versammelten Funktionäre und Vertrauensleute der Textil- und Bekleidungsindustrie lehnen die von den Arbeitgebern gemachten Vorschläge zum Lohntarif als völlig unzureichend ab. Sie empfingen das Zugeständnis der Verhandlungskommission von 110 M., ohne hierfür das Mandat der Vertrauensleute zu haben, bereits als ein Entgegenkommen, welches das Höchstmaß des wirtschaftlich Möglichen überschreitet.

Da bereits ein wesentlicher Teil der branchenkundigen Handelshilfsarbeiter diesen Lohnsatz verdient, erklären sich die Vertrauensleute mit der Verhandlungskommission nur dann solidarisch, wenn dieser Mindestsatz von 110 M. nur in Berücksichtigung der wirtschaftlich schwächeren Betriebe zur Anwendung gelangt und die bisher höher Entlohnten dementsprechend im Einkommen aufgebessert werden."

Achtung, Klavierarbeiter!

In Gera sind die Arbeiter der Pianofabriken Liebmann und Wilh. Späthe ausgesperrt. Die Firma Späthe unterhält in Berlin, Potsdamer Str. 186/187, ein Magazin. Die Kollegen aller Betriebe haben jeden Versuch, Instrumente dorthin zu liefern, mit allen Mitteln zu verhindern.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Berlin, Rungestr. 30.
Die Branchenleitung.

Wie sie sich schmieren lassen!

Aus Angestelltenkreisen wird uns geschrieben:

Nach der Revolution nennen sich bekanntlich alle Angestelltenverbände „Gewerkschaften". Sie wissen, daß jetzt auch die Angestellten von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation überzeugt sind, und da sie den Abmarsch ihrer Mitglieder ins Lager des freigewerkschaftlichen Zentralverbandes der Angestellten aufhalten und unaufgeklärte Berufsgenossen einfangen wollen, nahmen sie den früher so verspotteten Titel „Gewerkschaften" an. Trotzdem sind sie noch heute, was sie waren: Söldlinge der Arbeitgeber. Sie dürfen sich diese Sympathien nicht verscherzen, da es für die wirtschaftsfriedlichen Verbände eine Lebensfrage ist, die Beiträge und Unterstützungen der Arbeitgeber zu erhalten. Daß diese Verbände noch jetzt Zuwendungen oder deutlicher gesagt Schmiergelder von großen Industrie- und Handelshäusern nehmen, beweist nachfolgende Mitteilung:

Am 24. April 1919 erhielten der Verband deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig, Harkortstraße, der Kaufmännische Verein von 1858, Bezirk Dresden, der Verband reisender Kaufleute von der Zigarettenfabrik Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Dresden, durch Scheck je 3000 M. überwiesen. Die Verbände haben den Betrag angenommen und quittiert.

Am 9. April 1918 nahmen dieselben Verbände sowie auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte je 2000 M. mit folgendem Begleitschreiben:

Wir beehren uns, Ihnen in der Anlage unseren Scheck über M. 2000,— zu überreichen mit der Bitte, diesen Betrag zum Besten der gemeinnützigen Bestrebungen Ihres Vereins freundlichst verwenden zu wollen.

Wir bitten guter Ordnung halber um gefällige Empfangsbestätigung und empfehlen uns Ihnen

mit vorzüglicher Hochachtung

Georg A. Jasmatzi
Aktiengesellschaft.

Die Verbände scheinen sich in ihrem Wohlverhalten den Arbeitgebern gegenüber gebessert zu haben; denn während sie im Jahre 1918 mit M. 2000,— abgefunden wurden, erhielten sie im Jahre 1919 M. 3000,—. Wieviel werden sie im nächsten Jahre bekommen?

Angestellte! Sorgt dafür, daß auch der letzte Kollege, die letzte Kollegin es erfahren: Alle dem Zentralverband der Angestellten entgegenstehenden Verbände sind gelb und wirtschaftsfriedlich.

Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

In der letzten Delegiertenversammlung teilte der Obmann Flemming mit, daß der Portierverband sich der Kommission neu angeschlossen hat. In einem kurzen sachgemäßen Vortrage behandelte hierauf Behrendt das neue Betriebsrätegesetz. Redner ist der Meinung, daß angesichts des Kompromisses mit den Demokraten keine Verbesserungen mehr herauskommen werden. Deshalb sei eine geharnischte Stellung der Gewerkschaften gegen das Gesetz am Platze. An der Diskussion beteiligten sich Lenz, Zobel, Sommer und Zippel in kritischem und zum Teil ablehnendem Sinne. Entgegengesetzter Meinung sind Gritz und Graudenz. Man solle nicht immer alles in Grund und Boden kritisieren, sondern daran denken, wie ist das Gesetz auf Grund praktischer Erfahrung auszubauen. Die Hauptsache sei eben, tüchtige Gewerkschaftler in die Betriebsräte zu wählen und keine Schreihälse. Dieses Argument wurde von mehreren Rednern und auch vom Referenten in seinem Schlußwort treffend befürwortet.

Metallarbeiter Paul Sommer referierte nunmehr über den Berliner Metallarbeiterstreik. Er appelliert an die Vertreter der Gewerkschaften, die Metallarbeiter in jeder Weise moralisch wie auch finanziell zu unterstützen. Dasselbe tat auch noch der Vorsitzende Flemming wie auch alle übrigen Redner, die zu der Sache das Wort nahmen. Flemming berichtet noch über die Angelegenheit der Gewerbegerichtsbeisitzer. Es müsse wieder ein inniger Konnex beiderseits geschlossen werden. Von den im Januar 1914 gewählten 18 Beisitzern seien nur noch 12 vorhanden. Von diesen 12 waren nur 5 zur Sitzung erschienen. Die Frage der Erhöhung der Entschädigung sei spruchreif, denn mit 9 Mk., wo des öfteren der Tagesverdienst verloren geht, sei nicht mehr auszukommen. Nach einem Antrage Molitor soll in nächster Zeit eine nochmalige Sitzung des Ausschusses der Kommission mit den Beisitzern stattfinden, in der weitere Fragen besprochen werden sollen.

Kundy beschwert sich darüber, daß der Magistrat weibliche Arbeitskräfte zu den Arbeiten der Volkszählung unter Umgehung des Städtischen Arbeitsnachweises angestellt habe. Auch arbeiten beim Magistrat weibliche Angestellte, die wirtschaftlich gut dastehen, so unter anderem auch die Frau eines Stadtsekretärs. Hiergegen müsse eingeschritten werden. Flemming unterbreitet noch den Schriftwechsel mit dem Polizeipräsidium in Sachen des Schleichhandels, womit die Versammlung sich einverstanden erklärt.

An Stelle des ausgeschiedenen Ausschußmitgliedes Holland wird Zippel in den Ausschuß der Kommission gewählt.

Angestelltenverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes und Zentralverband der Angestellten. Versammlung der Angestellten der Groß-Berliner Annoncen-Expeditionen am Sonnabend, den 11. d. M., nachmittags $3^1/_2$ Uhr, in den Arminhallen, Berlin, Kommandantenstr. 58. Tagesordnung: Bericht über den Stand der Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband.

Aus aller Welt.

Explosionsunglück in Trier.

In einem Benzinlager im Union-Hotel bei Cochem erfolgte gestern eine Explosion, durch die zwölf Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Ein amerikanischer Chauffeur brachte trotz eigener schwerer Verletzungen sämtliche Verunglückten in seinem Automobil ins Krankenhaus.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.

Zentralverband der Angestellten
Sektion:
Maschinen- und Werkzeugfabriken, Gießereien.
Freitag, den 10. Oktober 1919, abends 7 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im „Engl. Hof", Alexanderstr. 27c (Parterre-Saal)
Tagesordnung:
1. Durchführung unseres neuen Tarifs.
2. Wahl der Sektionsleitung. 4/3*
3. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und des Verbandes der Bureauangestellten legitimiert!
Die Sektionsleitung. J. A.: Jernack.

Pelze Wer jetzt kauft, kauft billig! jeder Art Skunks, Marder, Alaska-, Blau- u. Kreuzfüchse, Herrenpelze, Damen-Pelzmäntel. Eigen. Fabrikat, daher billig. — Reparaturen nach neuesten Modellen. **Poczter** Kürschnermstr., Kottb. Damm 15. Bitte Hausnummer beachten!

Möbel u. Polsterwaren, Spezialität Bürgerliche Wohnungseinrichtungen. Solide Arbeit. Großes Lager. Freie Hauslieferung. **M. Goldstaub** Berlin SW. **Belle-Alliancestr. 4** (Hallesches Tor) Gekaufte Möbel können bis auf Abruf bei mir lagern.

Ein Freudentag ist der Waschtag

mit dem patentierten, vollkommen selbsttätig arbeitenden „Liebigs" Dampf-Wasch-Automaten, der dauernd Arbeitszeit, Arbeitslohn, Seife und Feuerung erspart und in jedem Raum für Gas- und Küchenherd benutzbar ist, ohne jede Bedienung. Größte Schonung der Wäsche, selbst mit Seifenersatzmitteln. Die Anschaffung wird evtl. auch durch bequeme Zahlungsweise erleichtert. Preis je nach Größe und dem zurzeit in Frage kommenden Teuerungszuschlag von 63 M an. Näh. d. Preisl. V. m. Abbild. gratis.
Zinkwaschgefäße zu Fabrikpreisen.
„Liebigs" Dampf-Wasch-Automaten-Zentrale, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 27a.

Goldinkronen 18 M., Brücken, Zahnersatz ohne Gummiplatte. Unbegrenzt haltbar und farbecht. Zahnziehen m. Einspritzung fast vollkommen schmerzlos. **Zahnarzt Wolf,** Potsdamer Strasse 55. Sprechz. 9-7. Tel.: Kurf. 9764

Kriegsanleihe kauft gegen Barzahlung **Deutsche Metallindustrie,** Potsdamer Str. 67.

Hühneraugen Fußsohlenverhärtung Hornhautbildung entfernt mit absoluter Sicherheit Reichels „Bosco". Einziges Radikalmittel für eingewurzelte und schmerzhafte Leiden. Seit über 25 Jahren bewährt. M. 1.50. **Otto Reichel, Berlin 43,** Eisenbahnstr. 4.

Dr. Grütering Spezialarzt. Invalidenstraße 35 Ecke Chausseestraße am Stettiner Bahnhof. 10—1, $^1/_2$5—$^1/_2$7, Sonnt. 11—12.

Bureaubedarfsartikel
Cladden mit Register
Geschäftsbücher
Gebr. Scherk, Cöpenicker Str. 109.
Amt Moritzplatz Nr. 3481, 3482, 3483.

Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach pers. z. sprechen Potsdamer Str. 115 (Lützowstr.) Langjähr. Erfahr. Zuverläss. Rechtsbeistand in Ehe-, Alimenten- u. Vertrauenssach., Gesuche, Verträge, Ermittelungen. — Beobachtungen. Tel. Lützow 2494.

Möbel-Angebot. Solide Möbelfirma liefert **Spezial-Ein- u. Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel** gegen **mäßige Zinsvergütung** bei **kleiner Anzahlung** und **geringen monatlichen Ratenzahlungen.** Off. Postlagerkarte 6, Berlin O. 27. **Keine Kassierer.** **Größte Kulanz.**

Verkäufe

Pelzgarnituren kaufen Sie nicht, bevor Sie im Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahn-Hochbahnhof) waren. Riesen-Räumungsverkauf zu spottbilligsten Sommerpreisen! Fuchsstormkragen! 50,—, Alaskafüchse 100,—, Skunksgarnitur, Steinmarder, Rotfüchse, Kreuzfüchse, Silberfüchse, Blaufüchse, Zobelfüchse. Uhrenverkauf, Goldwarenlager. *

Skunksstolas, Skunksmuffen verkaufe infolge günstigen Einkaufs von 250,—, gerade Füchse, die große Mode, wie Kreuz-, Zobel-, Silber-, Sleetfüchse, von 90,—, Alaufuchs imit. sowie Alaskafuchs, großer Posten von 35,—, schicke Pelzhüte von 45,—, Herrenkragen von 38,—. Pintus Pelz-Vertrieb, Berlin-Charlottenburg, nur Leibnizstraße 60, Etagengeschäft. Gegründet 1910. 114K*

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Belle-Allianceplatz). Preiswerte Angebote von Pelzkragen, Muffen, Gehpelzen, Sportpelzen, Herrengarderobe, Goldwaren. — Beleihung und Ankauf. 120K*

Pelzwaren, enorm billig, jedes Stück ein Gelegenheitskauf. Kreuzfüchse, bildschön, frisch verarbeitet, 96 Mark. Rotfüchse 68 Mark. Alaskafüchse, seidenglänzend, 68 M. Blaufüchse, imit., 38 Mark. Posten Pelzkragen und Muffen 28 Mark. Silberfüchse, Sleetfüchse, Zobelfüchse, Skunks, Iltis und viele andere Pelzarten, ausgesucht schöne Stücke, Riesenauswahl, fabelhaft billig. Selten günstige Gelegenheitskäufe in Damenpelzmäntel, Sealelectric, Persianer usw. Neueste Mode, erstklassige Verarbeitung. Herren-Pelzkragen 28 Mark. Pelzbesätze, Pelzhüte. Spezial-Pelzwarenhaus, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 113-114, hochparterre. Sonntags geöffnet. *

Gediegene Jackettanzüge und Herrenulster aus prachtvollen Friedensstoffen und Maßarbeit verkauft staunend billig Luft, Muskauerstraße 46, parterre. *

Kreuzfüchse, prima, 200,— an, Alaskafüchse 150,— an, Zobelfüchse, Blaufüchse, Silberfüchse und alle anderen Pelzwaren staunend billig, „Tiptop", Turmstraße 38. *

Gute Birnen liefert, 10 Pfund 15 Mark, Verpackung frei, C. Walter, Naumburg a. Bober. 162G

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte liefert ab Vorrat. Wagner, Cöpenickerstraße 71. *

Pelzgarnituren! Wunderbare Kreuzfüchse von 100 Mark an! Alaskafüchse 75 Mark! Echte Rotfüchse 90 Mark! Elegante Silberfüchse, Sleetfüchse, Zobelfüchse sowie alle anderen Pelzarten in großer Auswahl zu allerbilligsten Sommerpreisen! Alpacataschen! Schmucksachen! Leihhaus! Warschauerstraße 7.

Gaszuglampen, echte Bronzekronen, Gaskocher wegen Geschäftsaufgabe billig. Schreber, Hochstraße 33. 129K

Singerlangschiff, Fabrikat Wertheim, Zentralbobbin, auch gebrauchte. Kaliski, Nürnbergerstr. 64, Chausseestraße 73/74. 81K

Friedensqualität, prima Emaillelack, weiß, Kilo 25,—, Fußbodenbernsteinlack 25,—, Leinölfirnis 23,— gibt ab Stephan, O. 34, Wilhelmstolzestraße 28. Königstadt 7817. 125K*

Alaskafüchse, 100,—, elegante Zobel-, Blau-, Silber-, Kreuzfüchse enorm billig. Kanin-, Murmel-Garnitur 120,—. Kein Laden. Teitelbaum, Goltzstraße 24, hochparterre (Winterfeldtplatz). Leser 10 Prozent. 129K

Goldene Herrenuhr und ein photographischer Apparat, 9×12, umständehalber billig zu verkaufen. Offerten unter R. 10 Vorwärts-Spedition, Müllerstraße 34 a. †154

6 Meter Läufer, Friedensware, verkauft Michelbach, Genterstraße 46, II. †154

Geschäftsverkäufe

Lokal krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. Otto Pelz, SW., Fidicinstraße 20.

Restaurant, gute Geschäftslage, Oberschöneweide, wegen dauernder Krankheit der Frau gegen Wohnungswechsel sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt Restaurant „Dresdener Garten", Dresdenerstraße 45, 10—1 und 5 Uhr ab. 32/11

Möbel

Chaiselongues 90,—, Doppelbetten, Metallbetten, Küchen, Ankleideschränke. Weicke, Auguststraße 22 A, Quergeb.

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. 80K*

Schlafzimmer, Küchen, alle Arten Möbel billig. Tischlermeister Harnack, Annenstraße 61. 12K

Möbel-Sohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden Badstraße Nr. 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts.

Moebel-Boebel Moritzplatz 58. Fabrikgebäude. Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Größte Auswahl in 8 Etagen. Solide Preise, gediegene Ausführung. Vollständig eingerichtete und übersichtlich aufgestellte Musterräume in Wohnzimmern, Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchenmöbeln, Sofas, Ruhebetten. Besichtigung erbeten. Langjährige Garantie.

Seltene!!! Gelegenheit. Speisezimmer, schwereichen, reizendes Büfett mit runden Kristallscheiben, vornehme Kredenz, komplett nur 3800,— Besichtigung unbedingt lohnend! Möbelhaus Osten, nur 30 Andreasstraße 30. 126K

Möbel-Groß, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark.

Möbelspeicher Otto Lüdke, Möckernstraße 25, stehen verschiedene Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen und Einzelmöbel zum spottbilligen Verkauf. Auch Ankauf gebrauchter Möbel. *

Trotz Teuerung: Kleiderschränke, Vertikos 145,—, 275,—, 325,—, Bettstellen 148,—, 165,—, 225,—, Ausziehtische 142,—, 165,—, Stühle, Stoffsofas, alle Preislagen. 180 farbige Kücheneinrichtungen lieferfertig. Stubeneinrichtung mit Küche, nur 1285,—. Stets Gelegenheitskäufe. Eigene Gespanne. Auch außerhalb. Höffner-Möbel-Großhäuser, Beiermannstraße 11/12 (Verlängerte Invalidenstraße). 122K*

Umzugshalber sofort zu verkaufen: gut erhaltenes Wohnzimmer, Spiegel, Gartenmöbel, Liegestuhl, Eisschrank, Stühle, Tisch. Schramm, Rudow b. Berlin, Asphaltfabrik. 104b

Möbelgeschäft, 38 Jahre bestehend, verkauft jetzt Belle-Alliancestraße 14a noch zu billigen Preisen, solange Vorrat reicht. Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen. Speisezimmer, Eiche, 1350,—, Schlafzimmer 960,—, Küchen 580,—, einzelne Ankleideschränke, Ruhebetten, Bettstellen, Tische, Trumeaus, Teppiche, Kronen spottbillig, verliehen gewesene, zurückgesetzte Möbel bedeutend unterm Preis. Sicheren Leuten Zahlungserleichterung. 96K*

Reklameangebot!!! Wundervolles, schwergeschnitztes Speisezimmer, Büfett, rund vorgebaut, mit Kristallfacetten, aparte Kredenz, komplett 4625,—. Zwanglose Besichtigung erbeten! Möbelhaus Osten, nur 30 Andreasstraße 30. 126K

Chaiselongues, englische Bettstellen, Patentmatratzen, Auflagematratzen. Tapezierer Walter, Stargarderstr. 18. *

Möbelangebot. Bürgerliche Wohnungseinrichtungen, gediegene Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, moderne Küchen, einzelne Möbelstücke liefert preiswert gegen bar, auf Wunsch Teilzahlung. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. *

Musikinstrumente

Piano, neu, verkauft Eibisowski, Schöneberg, Feurigstraße 63. Gewerbliche Händler verbeten. 125K*

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 43K*

Pianos, Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- und Stilart, Kunstspielapparate, Notenrollen. Gebrauchte Instrumente in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 16. *

Rabenstein-Piano, Friedensware, nußbaum, schwarz, großer Ton, preiswert. Münzstraße 10 III. 74K*

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mäßige Preise, bequemste Ratenzahlung. Katalog kostenfrei. Sachter, Oranienburgerstraße 42. 14K*

Mandolinen, Gitarren, Lauten, eingespielte Violinen. Gelegenheitskäufe. Berger u. Co., Engroslager, Oranienstraße 104. 121K*

Nußbaumpiano, Prachtinstrument, Panzerstimmstock, Garantieschein, 2100,—, Blüthnerpiano spottbillig. Pianospeicher Alexanderstraße 67 (Alexanderplatz). 160K*

Salonharmonium 1250,—, Konzertharmonium mit Aeolsharfe 1500,—, kleineres 750,—, gebrauchtes billigst, verkauft Berger u. Co., Oranienstraße 166. 121K*

Klavier 975,—, elegantes Piano 2900,—, Konzertpiano 3800,—, Konzertflügel 2800,— verkauft Ernst, Oranienstraße 166 II. *

Pianos, Harmoniums, großes Lager von neuen und gebrauchten Instrumenten, Gelegenheitskäufe in jeder Preislage. Scherer, Chausseestraße 165. 118K*

Pianofabrik Lehmann, Lichtenberg, Möllendorfstraße 49, bietet in ihrem Magazin, Leipzigerstraße 115, und Gr. Frankfurterstraße 106 eine sehr große Auswahl in Pianos, Harmoniums, Kunstspiel-Pianos, Harmoniums mit eingebautem Spielapparat, Spielapparat für jedes Harmonium passend, ohne Notenkenntnisse sofort spielbar, Flügel sehr preiswert. 162K*

Fahrräder

Fahrraddecken, Schläuche, billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Schwandike, Linienstraße 19. 31/9*

Fahrradgummi kaufen Sie bei Kraus, Große Frankfurterstraße 33, am billigsten.

Kaufgesuche

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, photographische Rückstände, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 114K*

Altmetalle kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen. Quecksilber 24. Metallschmelze Invalidenstr. 142. Norden 9649. *

Klavier oder Flügel, eventuell Harmonium, kauft Schachtschneider, Buckowerstraße 14 III, Preisangabe erbeten. 110K*

Platin, Silber, Gold, zu Original-Schmelzpreisen kauft Metallschmelze Cohn, Brunnenstraße 11, Hof, und Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 229 (nahe Hermannplatz). 134K*

Spiralbohrer, Werkzeuge kauft laufend jeden Posten. Schröder, Prinzenstraße 66. *

Platin, Gramm 70,—, Gold, Silber, Quecksilber, Zahngebisse kaufen höchstzahlend Friedländer u. Co., Kommandantenstraße 29 I. *

Wir sind Großkäufer sämtlicher Kupferleitungen und Litzen jeden Quantums zu den höchsten Tagespreisen. Paul Fleischer, Skalitzerstr. 43, Elektromaterialien-Großhandlung. Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 775, 1950, 1951. 40/3*

Edelmetalle, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle kauft Metall-Einkaufszentrale, Kottbuserdamm 66. Moritzplatz 135 80. *

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Prah, Berlin, Cöpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 8478. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Leitungsdrähte, Kabel, Litzen, Anker-, Spuldraht, Wachsdraht kauft höchstzahlend Elektrobureau Oranienstraße 190. Moritzplatz 4016.

Zelluloidabfälle, Schallplatten, Wachswalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor", Alte Jakobstr. 138, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 114K*

Kupferabfälle! Quecksilber, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Blei, Aluminium, Stanniol, Zahngebisse, Glühstrumpfasche, Platin, Bruchgold, Silberbruch, Ketten, Ringe, höchstzahlend. „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 11 (Hausnummer 11 genau beachten) und Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 229 (nahe Hermannplatz). 134K*

Kupferabfälle! Quecksilber! Messing! Zinn! Nickel! Zink! Blei! Aluminium! Stanniol! Zahngebisse! Platin! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Metallschmelze Boldes, Weidenweg 72, Hof, am Baltenplatz. 131K*

Platinabfälle, Gramm bis 70 Mark. Zahngebisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft Metallkontor Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Moritzplatz 12858. 114K*

Magnete, Vergaser, Autopneus, Benzin kauft ständig zu hohen Preisen Schrader, Reinickendorferstraße 118, nahe Weddingplatz Moabit 6023. *

Harmonium aus Privathand sofort zu kaufen gesucht (Preisangabe erbeten). Großen, Winterfeldtstraße 32.

Metalle! Bedeutende Preissteigerung! Platinabfälle! Zahngebisse, Zahn bis 25,—! Goldabfälle! Silberabfälle! Münzen! Salpetersaures Silber! Quecksilber! Glühstrumpfasche! Stanniolpapier! Kupfer! Rotguß! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn! Zink! Blei! Höchstzahlend Schmelzerei, Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31, Alexander 4248. 78K*

Messingabfälle! Quecksilber! Kupferabfälle! Zinnabfälle! Aluminiumabfälle! Stanniolpapier! Metallabfälle! Zinkabfälle! Platinabfälle! Zahngebisse! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Fabrikpreise! „Metallschmelze Baruch" Fennstraße 48. *

Kaufe jeden Posten Kupferleitungen, Kabel zu den höchsten Preisen. Elektrobüro, Langestr. 27 I, Ecke Andreasstraße. Alexander 3889. 118K*

Zahngebisse!! Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, sämtliche Metalle, Quecksilber, Glühstrumpfasche, salpetersaures Silber, Zelluloidabfälle kauft höchstzahlend Silberschmelze Christionat, nur Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Manteuffelstraße).

Unterricht

Mustergültiges Deutsch sprechen und schreiben lehrt Erwachsene (auch abends) erfahrener Sprachlehrer. Vorzüglicher Erfolg verbürgt! Anfragen erbeten unter „Postlagerkarte 195", Briefpostamt Berlin. *

Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Berlin SW., Beuthstraße 11, am Spittelmarkt. Halbjahres- und Jahreslehrgänge für jüngere und ältere Damen und Herren zur Ausbildung für das Kontor. Besondere Lehrgänge für Herren und Damen mit höherer Schulbildung. Anfang jeden Monats beginnen Privatzirkel (5 Teilnehmer) für Damen und Herren im kaufmännischen Rechnen, Schriftverkehr, in der doppelten Buchführung und Handelslehre. Dauer 3 Monate. Unterricht in jedem einzelnen Lehrfach: Einfache, doppelte, amerikanische Buchführung, Rechnen, kaufmännischer Briefwechsel, Kurzschrift (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben, Schönschnellschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch. Anmeldungen jederzeit. Lehrpläne unentgeltlich. 96K*

Kinovorführer-Schule beginnt: Friedrichstraße 21. Melden 4—7. †77b*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Tanzschule Friedrich Donath, Michaelkirchstraße 19. Täglich Anfängerkurse. Moderne Tanzkurse, Schülerzirkel, Kinderzirkel. 47/5*

Verschiedenes

Prozeßführung, Rechtsberatung, Gerichtsbeistand! Allergrößte Rechtserfolge! Gnadengesuche. Landgerichtsrat Dr. vom Kirchbach-Gesellschaft, Alexanderstraße 48 (Alexanderplatz). Steuerberatung. Vertrauenssachen, Ermittelungen. Teilzahlungen gestattet. 135K*

Kunststopferei Große Frankfurter Straße 67. 68K*

Rechtshilfestelle! Ehescheidungsspezialist! Prozeßführung! Strafsachen! Neukölln, Berlinerstraße 102 (Hermannplatz). 82K*

Vermietungen

Mietgesuche

Suche Laden mit oder ohne Wohnung, auch Vorort. Evtl. Wohnungstausch nach Siemensstadt. Trübe, Senefelderstraße 26. 32/14

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Bauarbeiter stellt ein Hans Zomak, Betonbaugeschäft. Melden abends 4—6 Bureau Wartburgstraße 38, Schöneberg. †154

Erstklassige Arbeiterinnen für feine Kleider bei sehr hohem Lohn gesucht. Schuster, Prenzlauerstraße 42. 105K

Geübte Kohlenpresserinnen, Kohlenbinderinnen, Batterie[illegible]erinnen sofort verlangt. Schmidt u. Co., Sellerstr. 18.

Zeitungsausträgerin stellt ein Vorwärts-Spedition, Charlottenburg, Sesenheimerstraße 1. *

Botenfrauen werden verlangt Vorwärts-Ausgabestelle Lausitzer Platz 14/15. *

Zeitungsträgerin verlangt Vorwärts-Spedition Berlin-Schöneberg, Belzigerstraße 27.

Zeitungsausträgerin verlangt die Vorwärtsausgabestelle Ackerstraße 174, am Koppenplatz.